

Kirgistans Beitritt zur Eurasischen Wirtschaftsunion Moskau bittet zur Zwangsehe

Benjamin Triebe, Bischkek 28.4.2015



Der Weiterverkauf chinesischer Produkte ist ein wesentliches Standbein der kirgisischen Wirtschaft. (Bild: Alexander Zemlianichenko / AP)

Das von Armut geprägte Kirgistan soll den Beitritt zur Eurasischen Wirtschaftsunion vollziehen. Viele Sorgen prägen den Ausblick – und etwas Hoffnung.

In einem hässlichen Sowjetbau in Kirgistans Hauptstadt Bischkek, in einem Durchgangszimmer zwischen Verkaufsraum, Atelier und Schneiderei, beugt sich Michail Ribalkin in einem durchgesessenen braunen Sofa vor, offeriert Tee und kann es kaum erwarten. «Im Moment haben wir etwa tausend Aufträge pro Woche. Das kann sich verdoppeln!», sagt er. Wir, das sind Michail und seine Frau Olga. Sie ist Namensgeberin für «Olga Classic», eine Textilmanufaktur für Damenbekleidung. Seit neun Jahren produzieren und verkaufen die Ribalkins unter dieser Marke Jacken und Mäntel, inzwischen mit über hundert Angestellten. Es sind hübsche Stücke, nichts Abgehobenes, geschnitten für eher stämmige Kundinnen. 70% der Ware wird nach Russland exportiert. Deshalb setzt Ribalkin solche Erwartungen in den Beitritt Kirgistans zur Eurasischen Wirtschaftsunion. «Sie eröffnet uns grosse Möglichkeiten, die Grenzen werden fallen», sagt er.

Im Zeichen des Sowjet-Sieges

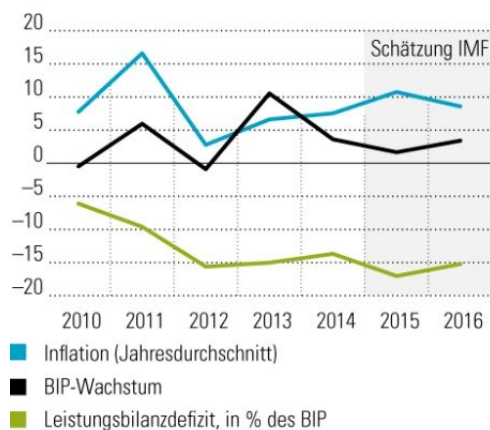
Damit meint Ribalkin die direkte Grenze zu Kasachstan und die Hürden im Weitertransport nach Russland. Beide Länder bilden zusammen mit Weissrussland und Armenien die Eurasische Wirtschaftsunion, die bis heute primär aus einer Zollunion besteht – und von der Kirgistan der fünfte Teil wird, falls das kleine zentralasiatische Land wie geplant am 9. Mai den Beitritt vollzieht. Nach einigen Verzögerungen unterzeichnete Präsident Almasbek Atambajew vergangenen Dezember die Mitgliedschaft, den tatsächlichen Beitritt aber schob er nochmals auf. Der soll jetzt an jenem symbolträchtigen Tag stattfinden, an dem in Moskau auf dem Roten Platz der Kremlchef Wladimir Putin die Parade zum Sieg der Sowjetunion über Hitlerdeutschland abnimmt.

Die Wirtschaftsunion ist für den russischen Präsidenten mehr ein politisches Vorzeigeprojekt, weniger ein ökonomisches Integrationsprojekt. Viel hinzugewinnen kann Russland in Kirgistan ohnehin nicht mehr. Der Binnenmarkt von 5,7 Mio. Einwohnern ist klein, in den Geschäften stapeln sich schon heute russische Produkte. Die Kaufkraft der Bevölkerung, die laut Weltbank zu rund 40% in Armut lebt, ist mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf von rund 1300 \$ gering. Moskau wird ohnehin als Kolonialmacht wahrgenommen. Gegen einen grosszügigen Schuldenerlass unterhält der Kreml hier eine Luftwaffenbasis; der staatlich kontrollierte Riese Gazprom hat für 1 \$ das kirgisische Erdgasnetz übernommen und Modernisierungen versprochen.

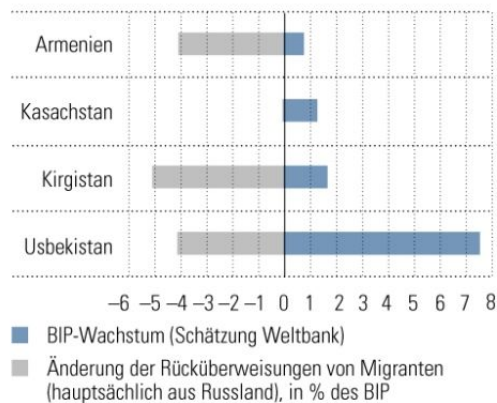
Der Wirtschaftsverlauf Kirgistans ist volatil, bedingt auch durch eine schwankende Förderung von Metallen. Besonders für sein Gold, das unter schwierigen Bedingungen in grosser Höhe abgebaut wird, ist das gebirgige Land bekannt. 2015 wird das BIP laut dem Internationalen Währungsfonds (IMF) nur um real 1,7% wachsen, die Teuerung dagegen auf über 10% steigen. Dafür gibt es mehrere Gründe: Erstens die Wirtschaftsschwäche in Russland, wo geschätzt bis zu 800 000 Kirgisen als Gastarbeiter tätig waren und in die Heimat Überweisungen in Höhe von rund einem Drittel des kirgisischen BIP schickten. Zweitens die Schwäche der Landeswährung Som, die vom fallenden Rubel mitgerissen wurde. Und drittens Preiseffekte durch den Beitritt.

Schwere Ungleichgewichte in Kirgistan

Eine ökonomische Achterbahn
Hoher Einfluss der Goldproduktion auf das BIP, in %

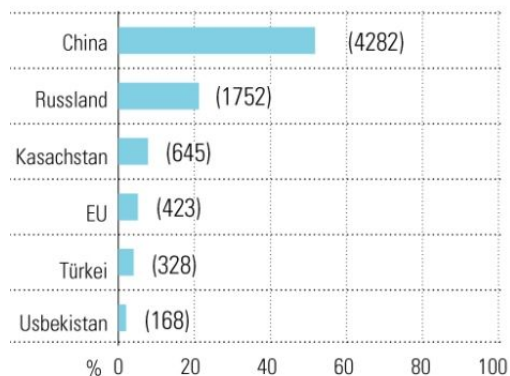


Transferrückgang aus dem Ausland
Abhängigkeit der Wirtschaftsleistung 2015, in %



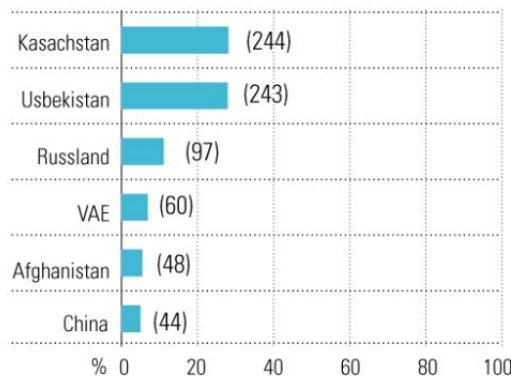
Kirgistan importiert aus China ...

Die sechs wichtigsten Importquellen 2013, in %
in Klammern: Importvolumen in Mio. € (gesamt: 8281 Mio. €)



... und verkauft weiter in die Ex-Sowjetunion

Die sechs wichtigsten Exportziele 2013, in %
in Klammern: Exportvolumen in Mio. € (gesamt: 871 Mio. €)



QUELLEN: IMF, WELTBANK, EU-KOMMISSION

NZZ-INFOGRAFIK/lea.

Die Ribalkins betreiben ein Kleidungsgeschäft in Bischkek, zwei weitere im Rest des Landes. Es soll einmal eine richtige Kette werden und die Zahl der Mitarbeiter auf über 200 wachsen. Mit der Wirtschaftsunion werden die Binnenzölle zu den anderen Mitgliedsländern fallen. Deshalb glaubt Michail Ribalkin, seine Firma werde es dort künftig leichter haben. «Aber unser Problem ist: Alle Stoffe, die wir verarbeiten, importieren wir aus China. Das wird teurer.» Kirgistan hat ein liberales Handelsregime, aber mit dem Beitritt muss es seine Aussenzölle auf das deutlich höhere Niveau der Wirtschaftsunion anheben (die durchaus protektionistische Züge trägt). Ribalkin hofft, dass die Preiseffekte sich aufheben werden.

Der Weiterverkauf chinesischer Produkte in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion, teilweise nach ihrer Weiterverarbeitung, ist ein wesentliches Standbein der kirgisischen Wirtschaft. Rund die Hälfte aller Importe stammt aus dem Reich der Mitte. Die möglichen Verwerfungen der Wirtschaftsunion spielt Präsident Atambajew herunter. Er erklärte, das Modell des Reexports habe sich sowieso überlebt. Was an dessen Stelle treten soll, verriet er nicht.

Es gebe zwar Potenzial in der Landwirtschaft und bei der Lebensmittelverarbeitung, sagt Askar Sidikow, Vizedirektor des International Business Council in Bischkek. Aber dafür müsste die Produktivität steigen. Noch seien die Firmen nicht konkurrenzfähig, besonders im Vergleich mit kasachischen Wettbewerbern. «Wir haben kaum Alternativen. Hauptsächlich bieten sich uns Chancen in der Textil- und Bekleidungsindustrie», so Sidikow.

Um diese Möglichkeiten zu nutzen, kämpfte sich Michail Ribalkin durch den Papierschunzel. «Wir haben alle Zertifikate zusammen, alles ist offiziell registriert. Das wird uns helfen», sagt der Textilunternehmer. Die Union verlangt viele Nachweise, um einheitliche Qualität auf ihrem Gebiet zu garantieren – zumindest in der Theorie. In der Praxis hat Papier oft wenig Macht. Ohne Schmiergelder gehe an der kasachischen Grenze bis heute wenig, ist zu hören. Wenn die Grenzposten nicht mitverdienen, stehen die kirgisischen Lastwagen still. Falls die Handelserleichterungen wirklich eintreten, wäre das ein Segen, sagen Experten. Nur geht eben nicht alles den offiziellen Weg. Die Korruption grassiert auch in Kirgistan, die Weltbank veranschlagt die Schattenwirtschaft auf mindestens 40% des BIP.

Russland müsse sich da eben durchsetzen, heisst es in Wirtschaftskreisen. Der Unternehmensvertreter Sidikow äussert die Hoffnung: «Wenn die Wirtschaftsunion funktionieren soll, werden sich die Behörden darum kümmern, dass die Vorgaben eingehalten werden. Immerhin wird darin viel Geld investiert.» Moskau stellt 200 Mio. \$ für die Modernisierung der kirgisischen Aussengrenze bereit, für die Errichtung von Zertifizierungsstellen und von Laboren zur Qualitätskontrolle. Kasachstan steuert 100 Mio. \$ bei. Alles sinnvolle Investitionen, wie zu vernehmen ist. Sie müssen nur Erfolg haben.

Zwiespältiger sehen manche Analytiker jene Hilfe, mit der die Beitrittsfolgen abgefedert werden sollen. Russland und Kirgistan haben die Einrichtung eines Entwicklungsfonds über 1 Mrd. \$ vereinbart; die erste Tranche hat Moskau schon überwiesen. «Der Fonds ist fast so gross wie das ganze kirgisische Bankensystem. Es gibt kein klares Verständnis, wer die Zuteilung bestimmt und wie das Geld benutzt wird», sagt Larisa Manastirli, Bürochefin der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) in Bischkek. Das schaffe Unsicherheit und Risiken.

Politik als Hilfe und Problem

Manastirli sieht für kirgisische Unternehmen in der Wirtschaftsunion auch Stärken, etwa die niedrigen Arbeitskosten. Nach ihren Untersuchungen machen Firmen und Investoren vor allem drei Probleme zu schaffen: Korruption, Stromversorgung und die Politik. Stromausfälle sind häufig, besonders im Süden. 20 Jahre lang sei nicht in neue Kapazitäten der Wasserkraftwerke investiert worden, sagt die EBRD-Expertin. Dafür waren die staatlich verordneten Tarife zu niedrig. Die Regierung habe den Fehler jetzt eingesehen.

Überhaupt kommt die Exekutive in den Augen vieler Beobachter ganz gut davon. Sie sei reformwillig, was sie zuletzt im Umbau des Steuersystems gezeigt habe. Sorgen bereiten die Parlamentarier, die etwa im Gerangel um die Rechte für Bodenschätze häufig Unsicherheit schaffen. Bestes Beispiel ist die Goldmine Kumtor, von der 2014 rund 7% des BIP stammte. Seit Mitte 2012 streiten Bischkek und die kanadische Betreiberin Centerra Gold, durch deren Technologie der Abbau in 4000 m Höhe überhaupt erst möglich ist, um Einfluss und Anteile. Hauptsächlich wegen solcher Konflikte ist Kirgistan von internationalen Schiedsgerichten zu Strafen von kumuliert rund 1 Mrd. \$ verurteilt worden. «Das ist eine der schlechten Seiten unseres parlamentarischen Systems», sagt der Unternehmervvertreter Sidikow. Davon abgesehen gilt die Demokratie als vorbildlich in Zentralasien. In der Wirtschaftsunion sind die Machtverhältnisse anders geregelt.

«Wir wählen das kleinere Risiko»

bet. · Am Eingang zum Wirtschaftsministerium in Bischkek blinkt eine sehr grosse Digitalanzeige. Sie zeigt nur die Uhrzeit, nicht die verbleibende Zeit bis zum Beitritt Kirgistans zur Eurasischen Wirtschaftsunion. Das ist auch einfacher, denn die Uhrzeit ist absolut sicher, das tatsächliche Beitrittsdatum weniger: Die Verhandlungen um Übergangsfristen und Ausnahmen bei der Übernahme des neuen Zolltarifs, die sich Bischkek zum Schutz

kirgisischer Firmen in grosser Zahl wünscht, ziehen sich bereits seit Monaten hin. Wirtschaftsminister Temir Sariew zeigt sich im Gespräch jedoch zuversichtlich. Im Mai werde Kirgistan tatsächlich den Beitritt vollziehen, sagt der 51-Jährige, der seit Ende 2011 dem Ministerium vorsteht.

«Wenn wir nicht beitreten, sind die Risiken wesentlich grösser, als wenn wir beitreten», sagt Sariew. Es gebe Gefahren bei einer Mitgliedschaft, aber die seien kurzfristig. Langfristig werde Kirgistan gewinnen, Investitionen aus dem Ausland, Löhne und Lebensstandard würden steigen. Die Länder der Wirtschaftsunion (Russland, Weissrussland, Kasachstan und Armenien) seien traditionell wichtige Absatzmärkte, so der Minister: «Die Konsumenten dort kennen unsere Waren. Sie zahlen aufgrund ihrer grösseren Kaufkraft höhere Preise, als unsere Produzenten daheim erzielen können.» Hinzu kämen die kulturelle Nähe und die gemeinsame Geschichte. Mögliche Verwerfungen für das weniger entwickelte Kirgistan sieht Sariew durchaus. Als Beispiel nennt er steigende Inlandpreise, weil mit dem Beitritt die Zölle zu Drittländern steigen oder in dem Fall, wo kirgisische Hersteller ihre Waren nach dem internen Zollabbau noch häufiger in andere, lukrativere Unionsländer verkaufen möchten. Auch könnten Firmen aus den neuen wirtschaftlichen Nachbarn den kirgisischen Markt mit ihren Gütern überfluten und monopolartige Strukturen sich entwickeln.

Nicht besorgt zeigt sich Sariew über das Verhältnis zu China. «Der Beitritt bedeutet nicht, dass sich Bischkek von Peking abwendet», sagt er. Man habe sehr gute Beziehungen, die sich weiter verbesserten. Ein signifikanter Teil von Kirgistans Wirtschaft basiert auf dem Import von Waren aus China und dem Reexport in die ehemalige Sowjetunion. Es muss sich zeigen, wie die höheren Aussenzölle diesen Handelsfluss umlenken. Diese Gefahr will Bischkek hinnehmen, damit es nicht selbst von der Union abgeschottet wird, wenn es auf einen Beitritt verzichtet.

Mehr Kopfzerbrechen bereitet dem Minister derzeit Russland, dessen Wirtschaft schrumpft. Viele kirgisische Gastarbeiter verlören dort ihre Jobs und kämen nach Hause, sagt Sariew. Geht es um die längerfristige Entwicklung, sind indes nicht die Heimkehrer seine Sorge, sondern die Auswanderer. Die versprochene bessere Freizügigkeit in der Union könnte die Abwanderung noch vergrössern. Kirgistan kommt nicht daran vorbei, seinen Bürgern mehr Perspektiven zu bieten – in der Wirtschaftsunion vielleicht noch mehr als vorher.